

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** für keine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Winklischstraße Nr. 16; die Redaktion Winklischstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. August d. J. dem Sektionschef im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern Dr. Johann Grafen Forgach von Ghymes und Gacs den Titel und Charakter eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. August d. J. die Oberlandesgerichtsrate Hugo Eisele des Landesgerichtes in Graz und Johann Stepišnegg in Klagenfurt zu Oberlandesgerichtsräten des Oberlandesgerichtes in Graz, dann die Landesgerichtsräte Hermann Spitzer in Klagenfurt, Heinrich Sturm in Laibach, Dr. Johann Spanner und Dr. Josef Zinner des Landesgerichtes in Graz zu Oberlandesgerichtsräten an ihren Dienstorten allergnädigst zu ernennen und den Landesgerichtsräten Jakob Jarc in Rudolfswert, Rudolf Peršič in Laibach und Karl Ritter von Bischoff des Landesgerichtes in Graz tagfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates huldvollst zu verleihen geruht.

Hohenburger m. p.

Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung und des Ackerbauministeriums vom 30. August 1914,

mit der einvernehmlich mit den übrigen beteiligten Zentralstellen Bestimmungen hinsichtlich der Beistellung und Vergütung von auf Grund des Gesetzes vom 26. Dezember 1912, R. G. Bl. Nr. 236, betreffend die Kriegisleistungen, angeforderten Goldschlägerhäutchen getroffen werden.

§ 1.

Die Leiter aller öffentlichen Schlachthäuser haben zu veranlassen, daß die sogenannten Goldschlägerhäutchen,

das ist der peritoneale Überzug des Blinddarmes von Rindern, unmittelbar nach der Schlachtung gewonnen, hierauf gesammelt, in feuchtem Zustande gesalzen und verpackt werden. Hierbei ist darauf zu achten, daß die Häutchen sauber in voller Länge und lochfrei abgezogen werden und auch bei der weiteren Manipulation unverletzt bleiben.

Die mit der Überwachung der öffentlichen Schlachthäuser betrauten staatlichen Veterinärorgane haben der Förderung der Gewinnung des in Rede stehenden Materiales eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die in Paketen von nicht unter 100 Stück verpackten Häutchen sind an die Leitungen der in den Landeshauptstädten bestehenden öffentlichen Schlachthäuser einzusenden, welche sich hinsichtlich der weiteren Verpackung und Versendung an die diesfalls vom Kriegsministerium im Wege des Ackerbauministeriums ergehenden Weisungen zu halten haben.

§ 2.

Die Vergütung für die Goldschlägerhäutchen beträgt 18 K für je 100 Stück und ist dem Besitzer des Produktes von der Schlachthausleitung bar auszuführen. Die ausbezahlten Vergütungen und die Transportauslagen werden der Schlachthausleitung vom Kriegsministerium binnen acht Tagen nach Einlangen des Materiales an seinem Bestimmungsort ersetzt.

§ 3.

Diese Verordnung tritt sofort nach ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Georgi m. p.

Zenker m. p.

Den 31. August 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 1. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 1. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXXIII. Stück der ruthenischen, das CXXIV. Stück der kroatischen und slovenischen sowie das CXXV. Stück der böhmischen, kroatischen, polnischen, rumänischen, ruthenischen und italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Den 2. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 2. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXVIII. Stück der ruthenischen, das L. Stück der rumänischen, das LX. und LXI. Stück der ruthenischen, das CXXV. Stück der italienischen sowie das CXXVI. Stück der böhmischen, kroatischen, polnischen, rumänischen, ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. und 2. September 1914 (Nr. 206 und 207) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 30 „Groß-Ostreich“ vom 23. August 1914.
- Nr. 231 „Narodni listy“ vom 24. August 1914 (erste und dritte Ausgabe).
- Nr. 261 „Cas, Hlavni vydani“ vom 25. August 1914.
- Nr. 233 „Bohemia“, Morgenausgabe vom 25. August 1914.
- Nr. 26 „Mladeneček“ vom 28. August 1914.
- Nr. 232 und 233 „Pravo lidu, vydani pro venkov“ vom 28. August 1914.
- „Deniček (Zivnostenska Politika)“ vom 23. August 1914.
- Nr. 17 „Koptivy, List satirický“ vom 27. August 1914.
- Nr. 230 „Union“, Mittagsblatt vom 22. August 1914.
- Nr. 198 „Dělnický denník“ vom 23. August 1914.
- Nr. 18.495 „The Daily Telegraph“ vom 1. August 1914.
- Nr. 67 „Svoboda“ vom 22. August 1914.
- Nr. 34 „Stredočeský živnostník“ vom 22. August 1914.
- Nr. 34 „Stredočeské hlasy“ vom 21. August 1914.
- Nr. 355 „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“ vom 26. August 1914.
- Nr. 235 „Lidove noviny“ vom 26. August 1914.
- Nr. 33 „Znojemske listy“ vom 27. August 1914.
- Nr. 33 „Naše noviny“ vom 27. August 1914.
- Nr. 194 und 195 „Deutsche Wehr“.
- Nr. 33 „L'asino“ vom 16. August 1914.
- Flugblatt mit der Überschrift: „An die Wohlthäter des IV. Bezirkes!“
- Nr. 32 in Chicago, Ill., Nordamerika, in slovenischer Sprache erscheinende Zeitschrift: „Glasilo slovenske narodne podporne jednote“ vom 7. August 1914.

Feuilleton.

Die Heiraten des Jean Beurre.

Groteske von Ellis Parker Butler.

(Fortsetzung.)

Wenn es ein Wort gibt, das jeder Franzose und sei er auch sonst noch so unbegabt, versteht, so ist es sicher das Wort „Tage“. Und als Marie es jetzt vernahm, begann sie bitterlich zu schluchzen, was ihr aber absolut nichts half: sie mußte zahlen.

„Mein Kupferkessel, mein Kupferkessel!“ schrie sie während des ganzen Heimweges. Aber Jean suchte sie zu beruhigen: „Laß uns dem Himmel danken, daß wir die neue Trauung überstanden haben!“

Als Marie am nächsten Morgen vor ihre Hütte trat, brach ein Strahl des Glückes aus ihren Augen, denn sie sah eine ganze Kavalkade hugenottischer Reiter heransprengen. Sie lief ihnen entgegen, warf sich auf die Knie und klagte dem Führer den Schimpf, den man ihr tagzuvor angetan hatte. Der Offizier versammelte alle Hugenotten des Ortes um sich und ließ auch den guten Pastor Merlou kommen. „Hier, Leute,“ rief er dann aus, „sind diese zwei Menschen, mit denen man irgend einen Hofuspokus vorgenommen hat! Für uns, die wir wissen, daß die beiden rechtsgültig hugenottisch miteinander verheiratet waren, bedeutet diese zweite Trauung durch einen katholischen Pfarrer so viel wie eine Scheidung. Also Pastor, verheiraten Sie sie aufs neue!“

Jean, total ratlos über dieses fortgesetzte Heiraten, ließ die Zeremonie wie bestimmungslos über sich ergehen, aber Marie hörte gespannt zu, um nach dem letzten Wort des Pastors gleich einer Wirtenden auf ihn loszuspringen.

„Nun,“ rief sie, „nun zahle mir auch das Geld zurück, das mir der katholische Priester abgenommen hat.“

„Wie? Zurückzahlen?“ sagte der Offizier mit einem rauhen Auflachen. „Welcher Unsinn! Ihr schuldet mir vielmehr Dank dafür, daß ich euch wieder ordentlich verheiratet habe und auf jeden Lohn verzichte. Doch dem Pastor hier müßt ihr unbedingt die Trauungstage entrichten!“

Marie tat das, was Frauen in verzweifelten Lagen stets tun: sie fiel in Ohnmacht. Aber der Offizier ließ sich nicht rühren. Er griff in die Tasche ihrer Schürze, entnahm ihr die pflichtige Summe und übergab sie dem Pastor.

Und da der Krieg lange dauerte und vierzehn verschiedene Regimenter in unendlich vielen Abteilungen das Dorf durchzogen, so ereignete es sich von nun an alle paar Tage, daß Jean und Marie immer von neuem verheiratet wurden. Ja, es wurde den beiden sogar schon zur Gewohnheit, sobald sie nur eine Trommel schlagen hörten, alle Arbeit beiseite zu werfen und auf den Marktplatz zu laufen.

In wenigen Jahren hatten die sich überstürzenden Ereignisse Jean und Marie so konfus gemacht, daß es sie manchmal viel Mühe kostete, sich zu erinnern, nach welchem Glauben sie zuletzt getraut worden waren, und es konnte geschehen, daß sie einmal dreimal hintereinander ihr „Ja!“ nach den Glaubensregeln der Hugenotten sagen mußten. Wohin sie gingen, stießen sie auf Pfarrer und Pastoren, die ihnen befahlen, augenblicklich Halt zu machen, um die gottesdienstliche Handlung über sich ergehen zu lassen.

Von Woche zu Woche waren sie fester miteinander verheiratet, und es hätte Jahrhunderte gedauert, alle diese Ehen rechtsgültig zu scheidern. Aber der größte

Streit zwischen dem Ehepaare brach doch erst dann aus, als sie fünfundzwanzig Jahre miteinander verheiratet waren. Sie hatten nun sechs gesunde, stupide Kinder, und als Marie den Wunsch äußerte, ihre silberne Hochzeit feierlich zu begehen, da lachte ihr Jean höhnisch ins Gesicht. Er sagte, es sei ein blanker Unsinn, von einer silbernen Hochzeit zu sprechen, wenn sie doch erst seit acht Tagen verheiratet sei, und Marie schrie ihn an, daß er ein Gotteslästerer sei und daß sie fest entschlossen wäre, ihre silberne Hochzeit ohne ihn zu feiern. Sie lud ihre Freunde in die Hütte und traktierte sie mit Wein, aber Jean lud auch die seinen ein und gab ihnen noch mehr Wein zu trinken.

Doch während Mariens Freunde ihr zu der langen, glücklichen Ehe gratulierten, beglückwünschten ihn die seinen zu der vor kurzem stattgehabten Trauung.

Und die Dinge gingen weiter wie bisher. Als man Jean aber eines Tages wieder gewaltig herbeigeschleppt hatte, um ihn zu trauen, da verweigerte er es mit allen seinen Kräften, aufs neue in den heiligen Ehestand zu treten. Er war ein widerspenstiger Bräutigam. Drei kräftige Soldaten mußten ihn vorwärtsstoßen und ein vierter bedrohte ihn mit dem Schwert.

„Nun, mein Junge!“ schrie der Kapitän des Regiments doch so, „warum auf einmal diese Sachen? Du bist doch sonst nie so ungefügg gewesen!“

„Ich bleibe fest!“ schrie Jean. „Tut mit mir, was Ihr wollt! Ich bin des ewigen Heiratens müde geworden! Es fängt er, mich tödlich zu langweilen! Nichts als heiraten, heiraten, heiraten, vom Anfang des Jahres bis zum Ende! Und noch dazu immer Marie heiraten müssen!“

„Natürlich, immer Marie!“ sagte der Kapitän. „Ober hättest du diesmal vielleicht andere Wünsche, mein Sohn?“

(Schluß folgt.)

Nr. 29 «Sajerc» vom 23. August 1914.
Druckdruck: «Po konfiskaci II. opravene vydani «Česky hasič», neodvisly kolendár. Nákladem a vydaním Zemské ústřední hasičské jednoty kralovství Českého 1915».
Druckdruck: «Dělnický kalendár» für 1915 (1.—3. Druckbogen).
Nr. 217 «Corriere della Sera» vom 8. August 1914.
Nr. 233 «Bohemia» 2. Sonderausgabe vom 25. August 1914 2 1/2 Uhr nachmittags.
Nr. 233 «Prager Tagblatt», Extraausgabe vom 25. August 1914 halb 3 Uhr nachmittags.
Nr. 263 «Čas, hlavní vydání» vom 26. August 1914.
Nr. 192 «Večerník Práva lidu» vom 25. August 1914.
Nr. 234 «Poslední vydání Neodvisly dennik Smostatnost» vom 26. August 1914.
Nr. 201 «Dělnický denník» vom 26. August 1914.
Nr. 33 «Krakonoš» vom 30. August 1914.
Nr. 33 «Královéhradecké rozhledy» vom 27. August 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Erleichterungen zu Gunsten der Unternehmungen bei den staatlichen Notstandsbauten.

Um die Maßnahmen, welche seitens des Staates zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ins Auge gefaßt sind, möglichst wirksam zu gestalten und namentlich die Inangriffnahme staatlicher Notstandsbauten zu sichern, erschien es erforderlich, den Vorgang bei Vergebung der staatlichen Arbeiten an Unternehmer den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen und jene für normale Zustände in Submissionsregulativ vorgesehene Kautelen, die unter den jetzigen Verhältnissen den Beginn solcher Arbeiten zu erschweren oder zu verzögern geeignet wären, nach Tauslichkeit zu beseitigen.

Zu diesem Behufe wurde zunächst in der Erkenntnis, daß bei der herrschenden Geldknappheit die Kautelenlegung, die nach § 50 des Submissionsregulativs bei einem Preise der Lieferung oder Arbeit von über 2000 Kronen, bzw. (sofern es sich um die Vergebung an Gewerbetreibenden und Erwerbs- und Wirtschaftsgenossen handelt) von über 5000 Kronen obligatorisch vorgeschrieben ist, unter Umständen eine Bindung von Zahlungsmitteln herbeiführen kann, eine provisorische Abänderung dieser Vorschrift in die Wege geleitet.

Die «Wiener Zeitung» und das Reichsgesetzblatt haben eine Verordnung des Gesamtministeriums gebracht, welche für die Dauer der durch den Kriegszustand hervorgerufenen außergewöhnlichen Verhältnisse in Kraft tritt.

Ferner wurde dafür Sorge getragen, daß die übrigen Vorschriften über die Vergebung staatlicher Arbeiten und Lieferungen in einer den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragenden Weise gehandhabt werden. Ein vom Ministerium für öffentliche Arbeiten mit Zustimmung aller übrigen beteiligten Ressorts an die politischen Landesbehörden gerichteter Erlass enthält Weisungen, die in dieser Hinsicht für die Dauer der Kriegszeit als Richtschnur zu dienen haben. Namentlich wurde verfügt, daß Kautelen, sofern von deren Ertrag in besonderen Fällen aus zwingenden Gründen nicht abgesehen werden könnte, nicht mit dem höchst zulässigen Prozentsatz des vertragsmäßigen Preises, sondern in geringerem Ausmaße bemessen werden und außerdem ihr Ertrag nicht gleich bei Abschluß des Vertrages gefordert, vielmehr die Kautelen

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kurosch. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geisel.
(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Armer Byron,“ sagte Harvey bedauernd.
„Sie sollten lieber mich bedauern,“ verbesserte ihn Lady May entrüstet.

Der Hauptmann und der Marquis spielten Billard, und Lady Grasmere markierte die Stöße; als Harvey eintrat, fragte sie erfreut: „Ah, Sie kommen gewiß, mich abzulösen,“ worauf er lächelnd ihren Platz einnahm. Später nahm er selbst noch eine Queue zur Hand; und nachdem sich der Marquis zurückgezogen hatte, plauderten die beiden Herren über Indien. Als sie sehr spät in den Salon zurückkehrten, saß Lady Grasmere am Tisch und schrieb Briefe. Alle anderen hatten bereits die Schlafzimmern aufgesucht. Auch der Offizier sagte gute Nacht und entfernte sich, während Harvey am Fenster sitzen blieb und zusah, wie die Gräfin schrieb. Das nachdenkliche Gesichtchen, von dem braunrötlich schimmernden Haar umrahmt, war ein entzückender Anblick, von welchem sich Harvey gar nicht trennen mochte.

Endlich war die Gräfin fertig und auf die Uhr blinzelnd, sagte sie bestürzt: „Oh, diese Briefe sollten heute abend noch fortgehen, und nun ist's zu spät geworden und die Dienerschaft bereits schlafen gegangen.“

„Lassen Sie mich den Postboten spielen und die Briefe hinunter ins Dorf tragen,“ rief Harvey aufspringend.

Die Gräfin antwortete nicht; sie öffnete die Berandatur und blickte hinaus in den herrlichen Frühlingsabend.

durch Abzüge von den Abschlagszahlungen aufgebracht werden kann.

Was die Wadlen anbelangt, so wurden die Behörden angewiesen, von der im Submissionsregulativ vorgesehene Fakultät weitestgehend Gebrauch zu machen und den Wadienerlag nur in besonderen Ausnahmefällen zu fordern.

Die Abschlagszahlungen können nur auf Grund 14tägig einzureichender Verdienstaustweise angesprochen werden. Die Auszahlung der angesprochenen Beträge hat mit tunlichster Beschleunigung zu erfolgen, so daß die Zahlungen, so weit irgendwie möglich, binnen acht Tagen angewiesen werden.

Bezüglich der Bauvollendungstermine wurde angeordnet, daß sie unter billiger Rücksichtnahme darauf festgesetzt werden, daß den Unternehmern nicht das ständige geübte Arbeitspersonal zur Verfügung steht und sie daher bei Aufstellung des Zeitkalküls nicht immer einen vollständigen Überblick haben können. Andererseits soll aber doch stets darauf Bedacht genommen werden, daß die Arbeiten in der Zeit der größten Not wirklich zur Ausführung gelangen und so den Arbeitstuchenden Arbeitsgelegenheit geboten werde.

Demgemäß soll auch von der Festsetzung von Konventionalstrafen in der Regel abgesehen werden.

Durch diese Verfügungen scheint auch den seitens der Unternehmer geäußerten Wünschen Rechnung getragen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. September.

Die „Pol. Kor.“ meldet: Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hält die k. und k. Regierung unbeschadet des gegenwärtigen Krieges alle auf Albanien bezüglichen Bestimmungen der Londoner Botshafterunion aufrecht. Sie ist besonders gesonnen, an der Neutralität Albanien festzuhalten. Etwas widerrechtliche Eingriffe der benachbarten Balkanstaaten in das durch die Beschlüsse Europas Albanien zugewiesene Territorium könnten daher unter keinen Umständen eine dauernde Besitzergreifung darstellen. Die k. und k. Regierung befindet sich auch in dieser Beziehung erfreulicherweise in vollster Übereinstimmung mit den Absichten der königlich italienischen Regierung.

Der Spezialkorrespondent der „Times“ sandte aus Amiens einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe der letzten Woche, worin es heißt: Das Vorrücken der Deutschen vollzieht sich mit beinahe unglaublicher Schnelligkeit. Nachdem General Joffre das Zurückgehen auf der ganzen Linie anbefohlen hatte, ließen die Deutschen, den besten Kriegsregeln folgend, dem zurückziehenden Heer keinen Augenblick Ruhe und setzten die Verfolgung fort. Unaufhörlich wurden Flugzeuge, Luftschiffe und gepanzerte Automobile gegen den Feind wie Bogenpfeile abgeschickt. Über die Tapferkeit der Deutschen zu sprechen, erübrigt sich. Sie marschieren in tiefen Abteilungen, beinahe geschlossen, vor. Fallen Reihen unter dem Artilleriefeuer, so stürzt schon neue Mannschaft vor. Die Übermacht der Deutschen ist so groß, daß man sie ebenso wenig aufhalten könnte wie die Wogen des Meeres. Ihre Überlegenheit in der Zahl der Geschütze und besonders

„Ich werde mitgehen,“ sagte sie. „Hoffentlich fürchten Sie sich nicht vor dem Kirchhof.“

In der Halle nahm sie Hut und Cape vom Ständer, und dann schritten beide hinaus in den Frühling.

15. Kapitel.

Der Weg vom Schloßchen bis zum Postgebäude im Dorf erforderte höchstens zehn Minuten. Als Harvey und Lady Grasmere zum Parktor traten, hatten sie nur ein kleines Stück der Landstraße zurückzulegen, um über einen Heckenweg und den Friedhof, der das kleine Gotteshaus umgab, die Hauptgasse des Dorfes zu erreichen. Es war fast Mitternacht, als sie sich auf den Weg machten. Die Gräfin hatte Harveys dargebotenen Arm genommen.

Es schien Harvey, als sei ihm die Gräfin noch niemals so nahe gewesen wie in dieser mitternächtigen Stunde. Nicht daß sie zum erstenmale allein unter dem Nachthimmel gestanden hätten; in Kairo hatten sie das sternbesäte Himmelsgewölbe sich schwer und voll wie einen Blütenbaum über die Erde wölben und in Cannes des Mondlichts zitternde Kreise sich in den leise bewegten Wellen spiegeln sehen; aber jene südlichen Nächte hatten nichts von der Traulichkeit des heutigen Beisammenseins gehabt.

Als sie langsam dahinschritten, glaubten beide weltentrückt auf einer einsamen Insel zu sein. Jedes hatte nur das andere und fühlte sich glücklich in seinem Besitz; jede Scholle, jeder Grashalm, jeder Strauch war nur für sie allein vorhanden. Und wie berecht war die stumme Nacht! Jeder Gedanke wandelte sich zum lichtumflossenen Zaubermärchen, und die Hie und da verstoßen auf-

der Maschinengewehre, die sie mit außerordentlicher Wirkung gebrauchen, der ausgezeichnet organisierte Erkundungsdienst mit Flugzeugen und Luftschiffen sowie ihre außerordentliche Beweglichkeit sind die Gründe für das Glück der Deutschen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Eine Verlautbarung des Stabes des Generalissimus besagt: Im südlichen Ostpreußen führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen von der ganzen Front heran und griffen mit erheblich überlegenen Kräften unsere beiden Armeekorps an. Diese erlitten sehr große Verluste durch die schwere Artillerie, welche die Deutschen aus den benachbarten, an der Weichsel gelegenen Festungen herangebracht hatten. In diesem Kampfe fiel General Samsonov. Wir sind wieder in Fühlung mit dem Feinde und führen neue Verstärkungen heran. Auf der österreichischen Front werden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt.

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Seit dem Eintreffen der Nachricht von Charleroi herrscht in Paris unverkennbare Entmutigung. Man sieht nur noch massenhaft mit der Eisenbahn ankommende Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich, die sich in elendem Zustande befinden, lange traurige Züge, welche die Boulevards beleben und Hilfe begehren. Die Presse sieht ein, daß größere Zurückhaltung notwendig wäre. Der Bericht des Senators Gervais im „Matin“ über die Meuterei des 15. Armeekorps bei Lunévillie rief einen Entrüstungsturm hervor. Die armen Teufel mußten als erste ins Feuer und wurden furchtbar dezimiert. Die Armeeführung verbot den französischen Berichterstellern, den Operationen zu folgen. Zugunsten der Engländer wurde eine Ausnahme gemacht, was das zeitweilige Verbot der „Times“ in Frankreich zur Folge hatte. Die englische Gesandtschaft in Bern gibt in ihren Berichten über die deutsch-englischen Kämpfe zu, daß die Engländer zurückgewichen sind und 6000 Mann verloren haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Vater und Tochter zum Militär eingerückt.) In Teplitz-Schönau hat sich der Fall ereignet, daß ein Vater mit seiner erwachsenen Tochter zum Militär einrückte. Es handelt sich um den Teplitzer Frauenarzt Dr. Emil Eckstein, der Regimentsarzt der Reserve ist. Als an ihn nun der Befehl zum Einrücken kam, da nahm er sich rasch entschlossen seine Tochter, Fräulein Gertrud Eckstein, die gleichfalls Medizin studiert, als Assistentin mit und die junge Dame wurde von dem betreffenden Regimentskommando auch sehr gerne aufgenommen.

— (Leitsätze und Aphorismen von Feldherren über den Krieg.) Eine wirklich verlorene Schlacht ist nur die, die man selbst verloren glaubt.

General Suborov.

Jrgend ein großes Gefühl muß die großen Kräfte des Feldherrn beleben, sei es der Ehrgeiz wie in Cäsar, der Haß des Feindes wie in Hannibal, der Stolz eines glorreichen Unterganges wie in Friedrich dem Großen.

v. Clausewitz.

Je schwächer man im Kriege ist, um so mehr muß man von den Fehlern der anderen leben.

Friedrich der Große.

Blühenden Sterne klangen gleich Nocturnos auf, wie sie melodischer noch kein irdischer Komponist erfunden hat.

Gleich einem seligen Strom brausten diese Töne und Melodien durch Harveys wildpochendes Herz; sie wisperten, flüsterten, verschmolzen ineinander und lösten sich in süße Harmonien auf.

Neben dem Heckenweg lief ein breites Ackerfeld, auf dem eine Schafherde unterkummt gesunden hatte; der Schäferhund bellte leise wie im Traume, ein Schaf blökte, und dicht neben der Hecke tauchte der schattenhafte Umriß eines Pferdes auf.

Jetzt bogen die nächtlichen Spaziergänger in den Kirchhof ein, und Harvey fühlte die Hand, die auf seinem Arm lag, leise beben. Einzelne Grabsteine und Kreuze ragten zu beiden Seiten des schmalen Pfades in den dunklen Nachthimmel auf; leise klirrend, fiel die eiserne Pforte hinter den Wanderern zu, und dann standen sie am Teich, den sie umschreiten mußten, um zum Posthaus zu gelangen.

„Nicht wahr, Sie dachten jetzt eben beim Überschreiten des Kirchhofes an Grays ‚Elegie?‘“ flüsterte die Gräfin ihrem Begleiter zu.

„Ja. Woher wissen Sie das?“

„Weil ich selbst auch daran denken mußte.“

Die Häuser zu beiden Seiten der Dorfstraße lagen dunkel vor ihnen; nur ein schmales Häuschen zeigte ein erleuchtetes Dachfenster, und Lady Grasmere sagte traurig: „Der arme Tom Machin! Wie mir der Arzt heute sagte, wird er die Nacht kaum überleben, und mit ihm stirbt seiner armen, braven Mutter ihr Ein und Alles.“

(Fortsetzung folgt.)

Das eigentliche Bedürfnis reizt im Kriege zu großen Taten.

Scharnhorst.

Die militärisch-hierarchische Gliederung muß der Unterordnung auch des Gedankens zu Hilfe kommen.

Moltke.

Ich möchte wahren Mut als ein höchst vervollkommenetes Empfinden für das Maß der Gefahr und den entschlossenen Willen, ihr entgegenzugehen, bezeichnen. Es trifft das die Sache weit besser als jene sogenannte Unempfindlichkeit gegen die Gefahr, von der ich zwar viel gehört, aber wenig gesehen habe.

General Sherman (Amerika).

Ihr Brief ist zu geistreich. Das braucht es im Kriege nicht. Wohl aber Exaktheit, Charakter und Einfachheit.

Napoleon I.

Welche moralische Wirkung diese letzte Kriegsepoche gehabt, ermisst man leicht. Wenige zähe Gemüter ausgenommen, hatte jedermann selbst die glücklichen Gefechte satt. Das Kriegesfeuer brannte nur noch matt flackernd fort. Die Sehnsucht, jetzt endlich einmal die gewünschte Ruhezeit zu gewinnen, war sehr verbreitet.

v. d. Golz, über die zweite Loire-Armee.
Dezember 1870.

Je mehr ein Feldherr gewohnt ist, von seinen Soldaten zu fordern, um so sicherer ist er, daß die Forderung geleistet wird. Der Soldat ist ebenso stolz auf überwundene Mühseligkeiten als auf überstandene Gefahren.

von Clausewitz.

Die Operationen verlaufen hier ganz so, wie ich es vor zwei Monaten in Paris vorausberechnet habe, Marsch für Marsch, Ereignis für Ereignis, ich habe mich in nichts geirrt!

Napoleon an Talleyrand, 12. Oktober 1806.

Glück hat auf die Dauer doch zumeist wohl nur der Tüchtige.

Moltke.

Im Krieg ist vom Beginn der Operationen an alles unsicher, außer was der Feldherr an Willen und Tapferkeit in sich selber trägt.

Moltke.

— (Prophezeiungen.) In einer Pariser Zeitschrift wird folgende Prophezeiung der seinerzeit berühmten Pariser Wahrsagerin Mme. Lemormand wieder gegeben: Der damalige Prinz, nachherige König von Preußen und spätere Kaiser Wilhelm I. fragte die Wahrsagerin im Jahre 1829: „Wann werde ich das erste Mal auf dem Schlachtfelde kommandieren?“ Mme. Lemormand nahm ein Blatt Papier zur Hand und schrieb auf dasselbe:

1829+1+8+2+9.

Die Summe ergibt 1849. Tatsächlich erfolgte in diesem Jahre der Marsch des Prinzen Wilhelm an der Spitze seiner Truppen gegen Baden. Dann stellte Prinz Wilhelm an Mme. Lemormand folgende Frage: „Wann wird das bedeutendste Ereignis in meinem Leben erfolgen?“ Die Wahrsagerin schrieb abermals auf ein Blatt Papier:

1849+1+8+4+9.

Die Summe ergibt 1871. In diesem Jahre erfolgte die Proklamierung des Prinzen, nachherigen Königs Wilhelm von Preußen zum Deutschen Kaiser. Dann stellte Prinz Wilhelm an die Wahrsagerin folgende Frage: „Wie lange werde ich leben?“ Mme. Lemormand schrieb abermals auf ein Blatt Papier:

1871+1+8+7+1.

Die Summe ergibt 1888, in welchem Jahre tatsächlich Prinz Wilhelm, der spätere Kaiser Wilhelm, starb. Schließlich richtete Prinz Wilhelm an die Wahrsagerin folgende Frage: „Wann wird Deutschland den bedeutendsten Krieg führen, aus dem es siegreich hervorgehen wird?“ Und abermals schrieb Mme. Lemormand auf ein Blatt Papier:

1888+1+8+8+8.

Die Summe ergibt 1913. Die Wahrsagerin hat sich bezüglich dieser letzten Frage nur um ein Jahr geirrt.

— (Womit zahlen die primitiven Völker?) Die primitiven Völker verwandten Schmuckstücken, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel als Geld und sind erst später zum Metall übergegangen. Seltsame und weitverbreitete Formen der Münze sind die bunten Muscheln, die wegen ihrer Farblosigkeit die Freude der Naturkinder bilden und die, in Reihen nebeneinander geordnet, aufbewahrt werden. In Neu-Mecklenburg verwendet man solche bunten Muscheln, denen man die Form von flachen Scheiben gibt und in der Mitte durchlocht. Man nennt diese Muscheln „Schweinegeld“, weil man sich ihrer besonders zum Ankauf dieser Tiere bedient. In Neu-Guinea waren bis vor kurzem die geschätzteste Geldmünze die Hauer der Wildschweine, die zu einem richtigen Kreis zusammengebogen wurden. Diese kostbaren Wertstücke vererbte man vom Vater auf den Sohn. Auf der Jap-Insel sind die großen Mühlsteine die höchste Münze, mit der die Männer zahlen. Die Frauen aber haben anderes Geld, nämlich Muscheln von glattem Perlmutter, die zu zwei,

vier oder gar zehn Stück an einer Kette aufgereiht werden. Kleider gab man schon in der Bibel als Zahlungsmittel. In Samoa, den Neuen Hebriden und selbst am Kongo wird noch heute mit Kleidern bezahlt; in Tibet, in China, in Lappland und in Abyssinien werden Nahrungsmittel als Geld verwendet. Primitives Metallgeld sind die Eisenstücke von Ubangi, die Lanzenspitzen, die in Luango als Zahlungsmittel dienen, und die Dajaks, die berühmten Kopfschalen von Borneo, zahlen gar mit phantastisch verzierten Schädeln ihrer Feinde.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Gegen die Verbreitung beunruhigender Gerüchte.) Vom l. l. Landespräsidium erhalten wir nachstehende Mitteilung: In den letzten Tagen sind von unberufener Seite Gerüchte über kolossale Verluste, die unsere Truppen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz erlitten hätten, in Umlauf gesetzt worden. Das Publikum wird gewarnt, derlei beunruhigenden Gerüchten Glauben zu schenken, und aufmerksam gemacht, daß es sich nur an die diesbezüglichen amtlichen Verlautbarungen halten möge. Schließlich wird jedermann gewarnt, Gerüchte solcher Art zu verbreiten, da im Betretungsfalle strafgerichtlich gegen ihn vorgegangen werden müßte.

— (Winterausrüstung der Nichtaktiven und Landsturmpflichtigen.) Es liegt im Interesse der Nichtaktiven und Landsturmpflichtigen sowie des Personals der von der Armee gekauften und gemieteten Fuhrwerke, Tragtiere usw., mit einem Paar fester, gut passender, bequemer Schuhe (Stiefel, Dpanten), dann mit einer brauchbaren schafwollenen Weste mit Ärmeln (Wolleibchen, Sweater) sowie mit warmen wollenen Socken, Wollhandschuhen, einer Schneehaube und einer warmen, nicht über 1½ Kilogramm schweren Wolldecke (Kofze) einzurücken. Im Besitze der Nichtaktiven und Landsturmpflichtigen der Fußtruppen befindliche Schneeschuhe (Skier) samt Stöck und Schneereifen sind gleichfalls mitzubringen. Diese Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände bleiben im Eigentum der Mannschaft und werden ihr — soweit sie feldbrauchbar sind — zu ihrer militärischen Bekleidung belassen. Für Fußbekleidungen, die mindestens gleichwertig mit den ärarischen Schuhen befunden werden, wird der volle Preis eines Paares ärarischer Schuhe, bezw. Stiefel bar ausbezahlt. Die übrigen feldbrauchbar befundenen vorenwähnten Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände werden auf Grund der ortsüblichen Preise nach der Abschätzung des wahren Wertes bar vergütet. Die nichtaktiven Sagisten werden gleichfalls aufgefördert, entsprechende Winterausrüstung (bei den Fußtruppen auch Schneeschuhe und Schneereifen) sowie einen Rucksack mitzubringen.

— (Patriotische Zuwendung.) Man schreibt uns aus Gottschee: Sämtliche nicht ins Feld gerückten Mitglieder des Lehrkörpers des hiesigen l. l. Staatsgymnasiums und der l. l. Fachschule haben einmütig beschlossen, monatlich vom 1. d. M. an ein Prozent ihres Gesamtbezuges zugunsten der Soldaten und ihrer Angehörigen an das Kriegshilfsbureau in Wien abzuführen.

— (Aus Töplitz-Sagor) wird uns geschrieben: In unserem Tale wetteifert die Bevölkerung, um für das Rote Kreuz sowie für die zurückgebliebenen Familien der Eingerückten möglichst viel anzufammeln. Auch das durchsahrende Militär wurde bei allen Zügen erwartet, auf das lebhafteste begrüßt und bewirtet. Die Milbtätigkeit und Herzengüte der Bewohner war so groß, daß ab hoc bei den letzten durchsahrenden Zügen auf der Station 76 K von den Anwesenden für Rauchartikel und Gewaren gesammelt wurden. — Die Direktion der Trifailter Kohlenwerksgesellschaft hat im Einvernehmen mit dem hiesigen Ortschulrate beschlossen, alle Schulräume der sechsklassigen Volksschule dem Roten Kreuze zur Errichtung eines Hospitals für Verwundete im Kriege zur Verfügung zu stellen. Die Kommission fand schon am 25. v. statt. Auch die Wasserleitung wird in das Schulhaus eingeführt werden. Fürs Rote Kreuz werden 100 Bettstellen samt Strohsäcken bereit gehalten. Die Lehrerschaft nimmt an den Sammlungen regen Anteil. Bei der Lokallehrerkonferenz am 2. d. M. wurde der Antrag des Vorsitzenden, ein Prozent der monatlichen Bezüge für die Dauer des Krieges dem Roten Kreuz zu widmen, mit Freuden angenommen.

— (Verkehr auf den Staatsbahnen.) Vom 1. d. M. verkehren auf den hierländischen Linien der Staatsbahnen folgende Züge: Linie Laibach-Tarvis: Laibach (Hauptbahnhof) ab 6 Uhr früh, 11 Uhr 30 Minuten vormittags und 10 Uhr 1 Minute abends, Laibach (Hauptbahnhof) an um 7 Uhr 35 Minuten früh, 11 Uhr 16 Minuten vormittags und 8 Uhr 20 Minuten abends; Linie Laibach-Stein: Laibach ab 11 Uhr 50 Minuten vormittags und 7 Uhr 15 Minuten abends, Laibach an 6 Uhr 42 Minuten früh und 2 Uhr 41 Minuten nachmittags; Linie Laibach-Rudolfswert-Bubnjarci: Laibach ab 8 Uhr 5 Minuten früh, 12 Uhr 52 Minuten nachmittags und 9 Uhr 1 Minute abends, Laibach an 8 Uhr 56 Minuten früh, 2 Uhr 35 Minuten nachmittags und 9 Uhr 23 Minuten abends.

— (Veränderungen in der steirischen Ordensprovinz der Kapuziner.) Cilli: P. Labislaus Hazemali kommt als Guardian nach Bischofslad; P. Obilo Melinda nach Görz; Görz: P. Hieronymus Streminger als Vikar nach Cilli, P. Linus Prach wird Guardian in Görz, P. Wilibald Rupar nach Bischofslad, P. Dionysius Pristovnik nach Heiligenkreuz; Wolfsberg: P. Bonaventura Savec

nach Leibnitz, P. Florinus Neuwirth nach Schwanberg; Leibnitz: P. Albin Fekl nach Hartberg, P. Gottfried Wotterl nach Vikar, P. Johannes Reberc nach Görz; P. Thaddäus Ranftl nach Wolfsberg; Gurkfeld: P. Ambros Majcen wird dort Guardian; Murau: P. Epiphanius Bachmaier kommt als Superior nach Mettersdorf; Knittelfeld: P. Sigismund Wagner als Vikar nach Murau; P. Hubert Madlener als Guardian nach Fzdning, P. Egid Solob wird Guardian in Knittelfeld; Bischofslad: P. Karl Kemperle wird Vikar dortselbst, P. Ephrem Majcen nach Leibnitz, P. Camillus Požar nach Leibnitz; Schwanberg: P. Leopold Rosbruder nach Knittelfeld; Fzdning: P. Leopold Mößlberger wird dort Vikar, P. Cherubin Kolter als Vikar nach Knittelfeld; Mettersdorf: P. Kallistus Baupotič nach Klagenfurt.

— (Schulbeginn in den städtischen Kindergärten.) In den beiden städtischen Kindergärten in Laibach beginnt das neue Schuljahr Mittwoch den 16. September. Die Einschreibungen finden in den Schulklokalitäten an der Zaloger Straße Nr. 1 und Kirchengasse Nr. 21 Dienstag den 15. September von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.

— (Postverkehr nach der Bukowina.) Nach der Bukowina sind gegenwärtig nur gewöhnliche Brieffendungen zugelassen, andere Sendungen sind unzulässig.

— (R. l. Postsparkasse.) Im Monate August betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 67.317 K, im Scheckverkehre 5.797.784 K 38 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 145.780 K 35 h, im Scheckverkehre 5.070.198 K 63 h.

— („Das Neueste im Bilde“) nennt sich eine neue Wiener illustrierte Wochenschrift, welche durch ihren niedrigen Preis es jedermann möglich machen will, sich eine billige und dennoch textlich und illustrativ reich ausgestattete Zeitschrift halten zu können. Trotz des außergewöhnlich billigen Einzelpreises von 12 Hellern (im Abonnement vierteljährig 2,50 K, halbjährig 4,50 K und jährlich 8 K) wird dieses Blatt im Umfange von 16 Folioseiten durchwegs nur gute Romane, Novellen, Humoresken und jeder Art belehrende Artikel von namhaften Schriftstellern bringen. Das Illustrationsmaterial wird reichhaltig, aktuell und bester Qualität sein. Den wichtigen Kriegseignissen wird durch einen eigenen Kriegsberichterstatler (Zeichner und Photograph) auf dem Kriegsschauplatz Rechnung getragen werden. Um dies alles aber nur um 12 Heller per Nummer bieten zu können, muß die Auflage des Blattes sehr groß sein. Es werden deshalb alle jene Kreise, denen an einer billigen, aber trotzdem guten und gefunden geistigen Kost gelegen ist, gebeten, dieses Bestreben auf das kräftigste zu unterstützen. Je mehr Leser und Abonnenten das neue Blatt findet, desto mehr kann geboten werden. Probenummern gratis durch den Verlag „Das Neueste im Bilde“ in Wien, VI., Barnabiten-gasse 7.

— (Gesundene Gegenstände) in der Zeit vom 25ten bis 31. August: ein schwarzledernes Geldtäschchen mit 2 K 54 h, ein Fahrrad, schwarz, Nr. 41.516 (gefunden am 10. August), ein Kinderhut aus schwarzem Samt, ein Geldtäschchen mit 101 K 78 h, ein Maulkorb, eine Geldtasche mit 120 K, eine silberne Damenuhr ohne Dedel und Zifferblatt, ein Kopfpolster mit dem Monogramm B C., eine goldene Brosche, ein Geldtäschchen mit 70 K in Banknoten und eine unfertige Damenjacke.

— (Verlorene Gegenstände) in der Zeit vom 25ten bis 31. August: ein schwarzledernes Geldtäschchen mit etwa 3 K, eine weiße Damenbluse aus Spitzen, eine graue Geldtasche mit 12 K 32 h und ein Zitherring, ein schwarzledernes Geldtäschchen mit 19 K und einigen Hellern, ein braunledernes Geldtäschchen mit 120 K, eine Überjacke aus dunkelgrünem Stoff (verloren am 22ten Juli), ein Pferdeokummet samt Geschirr, ein Geldtäschchen mit 40 K (auf der Hauptpost verloren), ein Paket mit Leibwäsche, ein goldenes Kettenarmband mit zwei Anhängseln, eine Geldtasche mit 20 K in Banknoten.

— (Typhus.) In den Ortschaften Draga, Srib und Ruchten-dorf, Gemeinde Weißkirchen, Bezirk Rudolfs-wert sind sechs Personen an Typhus erkrankt. Alle geben übereinstimmend an, daß sie bei ihren Feldarbeiten aus einer unreinen Wiesenquelle getrunken und sich schon tagsdarauf unwohl gefühlt hätten. Von der Behörde wurden die strengsten sanitätspolizeilichen Maßregeln wegen Verhinderung der Weiterverbreitung dieser Krankheit verfügt.

— (Verhaftungen.) Am 2. d. M. wurde auf der Zaloger Straße der 52 Jahre alte Bagant Johann Birant aus Potof von einem Wachmanne verhaftet. Er bettelte von Haus zu Haus und kam hiebei in eine Privatwohnung, wo er in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin einen auf dem Tische gelegenen kleinen Geldbttag entwendete. — Weiters wurde am Alten Markt der 19 Jahre alte Knecht Anton Brajer wegen Zeugnisfälschung verhaftet.

— (Ein diebischer Bettler.) In Stofljica wurde vorgestern der 50 Jahre alte, beschäftigungslose Arbeiter Florian Posavec aus Steinbüchel verhaftet, weil er beim Betteln einer Besizerin über 4 K entwendet hatte.

— (Unfall.) Der vier Jahre alte Anton Pogacnik in Klanec bei Prebassel schlich sich diesertage zu Hause unbemerkt zu der in Bewegung befindlichen Schrot-maschine und wurde von den Zahnrädern an der linken Hand erfaßt. Hierbei wurde ihm der Mittelfinger zerquetscht.

— (Unfall.) Die elf Jahre alte Besitzer-tochter Katharina Preseren in Kleinig geriet zu Hause beim Stroh-schneiden mit der rechten Hand zwischen die Zahnräder. Es wurde ihr der Daumen zerquetscht.

— (Diebstahl.) Am vergangenen Samstag wurde einer Besitzerin aus dem Radmannsdorfer Bezirke, als sie auf dem Ambrosplatz auf einer Bank saß, von einem unbekannten Manne eine schwarzlederne Handtasche entwendet, worin sich 100 K Bargeld, eine elektrische Lampe und ein Zimmerschlüssel befanden. Der Täter ist bei 40 Jahre alt, mittelgroß, hat blonde Haare und im Gesichte unter dem linken Auge eine von einer geheilten Schnittwunde herrührende Narbe. Er war mit einem braunen, abgetragenen Anzuge bekleidet und trug einen breiten braunen Hut.

— (Wiederholte Einbrüche.) Seit drei Wochen wurde beim Besitzer Franz Valentinič in Dabča, Gemeinde Oßlich, dreimal eingebrochen. Der Täter, der in allen drei Fällen einer und derselbe sein dürfte, brach

jedesmal durch den Dachboden ein. Er entwendete verschiedene Kleidungsstücke und über 60 K Bargeld.

— (Ein Hausdieb.) Vor einigen Tagen wurde einem Hotelbediensteten in Schalkendorf aus seinem Schlafzimmer ein Geldbetrag von 70 K entwendet. Einen größeren Betrag, der sich ebenfalls im Koffer verwahrt befand, ließ der Dieb unberührt. Der Gendarmerie gelang es, den Dieb noch am selben Tage in der Person eines dort beschäftigten Arbeiters auszuforschen, bei dem das gestohlene Geld bis auf 2 K auch noch vorgefunden wurde.

— (Ein Motorrad herausgelockt.) Gegen Ende vorigen Monats kam zu einer Beamtensgattin in Nelsberg ein fremder Mann, der sich als ein Geschäftsmann aus Laibach vorstellte und ihr ein auf 800 K bewertetes

Motorrad unter der Vorpiegelung herauslockte, daß er es als Mitglied des Roten Kreuzes für eine dienstliche Reise nach Wippach benötige. Der Fremde fuhr mit dem Rade nach Grusevje, stieß aber unterwegs mit dem Motorrade so heftig an eine Telegraphensäule, daß es für die Weiterfahrt unbrauchbar war. Er schleppte hierauf das Rad in ein nahees Gasthaus, zechte dort bis nachmittags und fuhr dann mit dem Postauto unter Rücklassung des Motorrades gegen Wippach, ohne die über 10 K ausmachende Zechen bezahlt zu haben.

— (Verstorbene in Laibach.) Heinrich Spillauer, Zwilling, 20 Jahre; Franz Znidar, Pflegetind, 17 Tage; Maria Ming, Private, 79 Jahre; Maria Strubelj, gewesene Magd, 33 Jahre.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Osterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 3. September. Die Schlachten, die sich auf dem russischen Kriegsschauplatz aus unserer Offensive entwickelten, haben die Feldzugentscheidung noch nicht gebracht. Am westlichen Flügel bis in das feindliche Gebiet vordringend, im Osten Galiziens den vaterländischen Boden gegen überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, rechtfertigten unsere Truppen allenthalben den alten Ruf ihrer Tapferkeit und sehen den noch bevorstehenden ernstesten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Die Schilderung der mörderischen Schlachten der vergangenen Woche muß der Geschichte vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen wiedergeben. Östlich der bei Krasnik nach dreitägiger Schlacht siegreichen Armee Dankts begann am 25. August auch die zwischen Kuczwa und Wieprez dirigierte Armee Auffenbergs den Angriff auf die im Raume von Cholm gegen Süden vorgerückten feindlichen Kräfte. Hieraus entwickelte sich die Schlacht von Komarow. Am 28. August wurde das Eingreifen der über Belz und Uhnov hereinbefohlenen Gruppe des Erzherzogs Josef Ferdinand fühlbar, und, da an der Chaussee Zamosc-Krasnystaw verhältnismäßig nur schwache Kräfte gegenüber standen, konnten erhebliche Armeeteile am 29. August aus dem Raume von Zamosc gegen Osten einschwenken und bis Czesniki vordringen. Dem gegenüber richtete der überall mit größter Tapferkeit und Hartnäckigkeit kämpfende Feind seine heftigsten Anstrengungen gegen den Raum von Komarow, wohl in der Absicht, ihn durchzustößen.

Abends stand die Armee in der Linie Przewodon-Grodel-Czesniki-Wielaczka, wobei Grodel und Czesniki etwa die Drehpunkte der Front bildeten. Russischerseits hatten neue, von Krylow und Hrubieszow herangeführte Kräfte eingegriffen. Am folgenden Tage setzte die Armee Auffenbergs die angebahnte Umfassung, der Feind seine Durchbruchversuche fort, die schließlich die eigene Front bis Laponie-Tarnawka zurückbogen. Indessen vermochte sich die Gruppe des Erzherzogs im allgemeinen dicht an den Fahrweg Telatyn-Rachanie vorzuarbeiten. Am 31. August schritt die Einkreisung des Feindes unter heftigsten Kämpfen fort, indem auch von Norden her gegen Komarow eingeschwenkt wurde. Bei Komarow bereits äußerst gefährdet, begannen die Russen den Rückzug gegen Krylow und Hrubieszow, erwehrten sich jedoch durch Offensivvorstöße nach allen Richtungen, namentlich gegen die Gruppe des Erzherzogs, der drohenden Umklammerung. Endlich in den Nachmittagsstunden des 1. September wurde es sicher, daß die Armee Auffenbergs, in welcher auch die Wiener Truppen und eine vom General der Infanterie Borodewič geführte Gruppe mit außerordentlicher Zähigkeit und Bravour kämpften, endgültig gesiegt hat. Komarow und die Höhen südlich bis Tycowce wurden genommen. Der Erzherzog drang gegen Staroje Sieło vor. Scharen von Gefangenen, zahlloses Kriegsmaterial, darunter 200 Geschütze und viele Maschinengewehre, fielen in unsere Hände.

Während dieser Kämpfe der Armee Auffenbergs hatte die Armee Dankts am 27. August eine zweite Schlacht bei Niedrzwica duża geschlagen und weiterhin Teile unserer bisher am westlichen Weichselufer vorgegangenen Kräfte über diesen Fluß herangezogen. Diese ganze Heeresgruppe drang an dem folgenden Tage umfassend bis nahe an Lublin heran.

Gleichzeitig mit diesen zitierten Ereignissen wurde auch in Ostgalizien schwer gekämpft. Am 27. August

stießen die zur Abwehr des dortigen, weitaus überlegenen feindlichen Einbruches bestimmten Kräfte in der Linie Dunajow-Bust auf den Gegner. Trotz des Erfolges der von Dunajow her die Höhen östlich von Pomorzani gewinnenden Kolonnen konnten die beiderseits der Buczower Schleife vorgehenden Armeeteile gegen den namentlich auch an Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen. Am 28. August setzten die Russen den Angriff auch auf die östlich von Lemberg kämpfenden Armeeteile fort. Nachmittags war das Zurücknehmen hinter die Gniola lipa und in dem engeren Raum östlich und nördlich von Lemberg nicht mehr zu umgehen, zumal auch unsere südliche Flanke aus der Richtung Brzezany bedroht wurde. Die rückgängige Bewegung vollzog sich in voller Ordnung, ohne daß der offenbar gleichfalls sehr hergenommene Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. August griffen die Russen auf der ganzen Front erneuert an und verschoben die Kräfte aus nordöstlich von Lemberg gegen Süden. Tags darauf steigerten sich diese Angriffe zu größter Heftigkeit; insbesondere von Przemyslany und Firljew her vermochte der Feind immer neue Kräfte einzusetzen, denen gegenüber unsere Truppen nach vergeblichen Versuchen, die durch Offensivstöße neuerlich im Raume westlich Rohatja versammelten Armeeteile zu entlasten, gegen Lemberg und Nikolajow weichen mußten. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere braven Truppen, hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene, auch aus modernen schweren Geschützen feuernde feindliche Artillerie große Verluste.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir bisher gegen etwa 40 russ. Infanterie- u. 11 Kavallerietruppendivisionen gekämpft und zum mindestens die Hälfte dieser feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückgeworfen haben.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht im allgemeinen Ruhe. Von den Höhen nordöstlich Bileća wurden die Montenegriner abermals geworfen.

Am 1. September morgens erschien das Gros der französischen Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, vor der Einfahrt der Bocche di Cattaro und beschloß aus schwerstem Kaliber Punta d'Ostro. Die Wirkung war lässlich. Nach dieser Kanonade dampften die feindlichen Schiffe wieder ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 3. September abends. Aus dem Bereiche der Armeen Dankts und Auffenbergs wurden bisher 11.000 Kriegsgefangene abgeschoben; etwa 7000 sind noch angekündigt. In der Schlacht an der Kuczwa wurden, soweit bisher bekannt, 200 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, 4 Automobile und die Feldkassette des russischen 19. Armeekorps mit wichtigen geheimen Akten erbeutet. Der Feind ist im vollen Rückzuge. Unsere Armee verfolgt ihn mit ganzer Kraft.

Auf dem Balkankriegsschauplatz brach die vom Generalmajor von Pongratz befehligte 3. Gebirgsbrigade, die schon einmal einen kühnen Vorstoß im rauhen kriegerischen Montenegro erfolgreich durchgeführt hatte, vor wenigen Tagen neuerlich gegen die auf den Grenzhöhen bei Bileća stehenden Montenegriner vor, warf die an Zahl überlegenen feindlichen Kräfte in mehrtägigen, heldenmütigen Angriffen zurück, nahm ihnen dabei auch schwere Geschütze ab und detachierte durch diese kühne Tat die von den Montenegrinern bedrängte Grenzbefestigung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Die französische Mittelmeerflotte vor Cattaro.

Wien, 3. September. Amtlich wird verlautbart: Am 1. d. M. morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten (Schlachtschiffe und Panzerkreuzer) und zahlreichen Torpedofahrzeugen, auf große Entfernung vor der Einfahrt in die Bocche di Cattaro und gab 40 Schüsse von schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf der Spitze d'Ostro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden drei Mann leicht verwundet. Hierauf dampfte die französische Flotte eine Zeit hindurch in nordwestlicher Richtung und wendete sodann in südlichen Kurs, anscheinend um die Adria wieder zu verlassen. Es handelt sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste.

Die Offensive der Russen und Franzosen vollständig gescheitert.

Wien, 3. September. Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß nunmehr infolge des Erfolges der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen gegenüber den Russen und der durchschlagenden Erfolg Deutschlands in den Westfronten die gemeinsame russisch-französische Offensive vollständig zunichte gemacht wurde. Die in drei Linien geplante Offensive der Russen, die erste gegen Ostpreußen, eine zweite gegen Preußen von Ruffisch-Polen aus, eine dritte gegen Galizien, sei gänzlich gescheitert.

Begeisterte Aufnahme der Siegesmeldungen in Wien.

Wien, 3. September. Die gestrigen Siegesmeldungen lösten großartige patriotische Kundgebungen aus. Eine freudigst gestimmte Menschenmenge, die nach vielen Tausenden zählte, durchzog die Hauptstraßen, deren Häuser mit Fahnen geschmückt waren. Unter Abingung patriotischer Lieder brachten sie Hochrufe aus vor dem Kriegsministerium auf den Monarchen, das Vaterland, auf die Armee und ihre Führer. Eine patriotische Ansprache wurde gehalten, nach welcher die Volkshymne gesungen und begeisterte Hochrufe auf Osterreich-Ungarn und Deutschland erschollen. Die Kundgebung dauerte bis in die späten Nachstunden.

Begeisterte patriotische Kundgebungen in Dalmatien.

Zara, 3. September. Auf die Nachricht von unserem Siege in der Schlacht bei Zamosc-Tyszowce und der weiteren Erfolge der Armee Dankts veranstaltete die Bevölkerung der Stadt Zara gestern abends große patriotische Kundgebungen. Eine viele Tausende zählende Menschenmenge zog unter Begleitung der Gemeindemusik und unter Vorantragung von Reichs- und Landesfahnen, Standarten, Lampions etc. zum Statthalterpalais, wo die Volkshymne gespielt wurde. Statthalter Graf Altems richtete vom Balkon aus an das Publikum eine feierliche Ansprache, die mit stürmischen „Hoch“-Rufen auf den Kaiser und die Armee aufgenommen wurde. Sodann bewegte sich der Zug zum Gemeindehause, wo sich die großen patriotischen Kundgebungen wiederholten. Bürgermeister Dr. Ziliotto feierte in einer kurzen Rede die Siege unserer Waffen und brachte „Hoch“-Rufe auf unsere Armee aus. Auch in vielen anderen Städten und Orten Dalmatiens bringt die Bevölkerung ihre Freude über die siegreichen Erfolge unserer Truppen durch begeisterte patriotische Veranstaltungen zum Ausdruck.

Das deutsche Stutari-Detachment in Wien.

Wien, 3. September. Das deutsche Stutari-Detachment ist nach 1 Uhr nachts in dem reichgeschmückten Südbahnhofe hier eingetroffen und wurde von dem Kriegsminister Ritter v. Probatin, dem Landesverteidigungsminister v. Georgi und anderen Würdenträgern, Minister Freih. v. Heinold, dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner mit den Bezugsbürgermeistern, dem Polizeipräsidenten und den Vertretern der deutschen Vereine erwartet.

Auch der Botschafter v. Tschirsky mit Tochter, Botschaftsrat Graf Stollberg hatten sich eingefunden. Eine Kompanie Infanterie mit Regimentsmusik war auf dem Perron aufgestellt, welche beim Einfahren des Zuges „Heil dir im Siegerkranz“ intonierte. Bürgermeister Dr. Weiskirchner begrüßte die Vertreter der verbündeten Armee aufs herzlichste, worauf Major Schneider die Offiziere des Detachements vorstellte. Der Kriegsminister Ritter v. Krobatin hielt an die Truppe eine Ansprache, worin er die Waffenbrüderschaft der beiden Armeen betonte und den deutschen Soldaten für ihre heldenhafte Unterstützung unserer Kämpfe im Süden dankte. Er überreichte sodann den Offizieren die ihnen vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf die beiden Monarchen. Nach Absingung der Volkshymne und des „Heil dir im Siegerkranz“ gab Major Schneider dem stolzen Ausdruck, an der Seite der österreichischen Soldaten gekämpft zu haben, sprach seinen Dank für die den Offizieren verliehenen Auszeichnungen aus und brachte ein dreimaliges Hurra auf Kaiser Franz Josef aus. Die Soldaten des Detachements wurden bewirtet und marschierten sodann unter stürmischen Ovationen der zahlreichen Menschenmenge in ihre Unterkünfte, während die Offiziere im Wartesaal einen Zimbiß einnahmen.

Prinz Felix von Parma als Freiwilliger.

Wien, 3. September. Prinz Felix von Parma, der Bruder der Erzherzogin Zita, hat sich als Freiwilliger engagieren lassen und wurde als einfacher Soldat dem 15. Dragonerregiment zugeteilt. Nach der Abriechung wird der Prinz zur Front einrücken.

Geldsendungen an die Mannschaften.

Wien, 3. September. Dem Kriegsministerium gelangte zur Kenntnis, daß bei den staatlichen Postanstalten unerwartet viele Geldbriefsendungen an Mannschaftenspersonen ins Feld aufgegeben werden. Von kompetenter Stelle wird deshalb mitgeteilt, daß die Mannschaft der Armee ausgezeichnet versorgt ist und regelmäßig ihre Löhnung und Feldzulage erhält. Tatsache ist, daß die Mannschaft über genügend Geld verfügt und trachtet, Geld sogar heimzuschicken. Keineswegs braucht der Mannschaft Geld nachgeschickt zu werden.

Unterrichtsbeginn an den staatlichen Gewerbeschulen.

Wien, 3. September. Ähnlich wie das Unterrichtsministerium hinsichtlich der Mittelschulen, trifft auch das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Verfügung, daß der Schul- und Unterrichtsbetrieb an staatlichen gewerblichen Schulen zum festgesetzten regelmäßigen Termine tunlichst wieder aufgenommen wird. Diesen Intentionen stehen allerdings in einzelnen Fällen Schwierigkeiten entgegen, die in der Eigenart des gewerblichen Unterrichtes ihre Erklärung finden. Daher wird an vielen Schulen eine individuelle, den jeweiligen Verhältnissen angepasste Behandlung geboten sein. Die zeitweise Siftierung des Unterrichts- und Schulbetriebes dürfte sich in wenigen Anstalten als nötig erweisen.

Deutsches Reich.

Siegesjubel in Berlin.

Berlin, 3. September. Das Wolff-Bureau meldet: Die Nachricht von dem großen Siege der österreichisch-ungarischen Armee löste in Berlin enthusiastische Begeisterung aus. In den Straßen wurden schwarz-gelbe Fahnen herumgetragen. Bis in die späten Nachstunden dauerten die Umzüge fort und fortgesetzt hörte man Ausdrücke der Bewunderung über das tapfere Verhalten der verbündeten Armee.

Berlin, 3. September. Die „Berliner Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mitten im Jubel über den Sieg, der zwischen Reims und Verdun errungen wurde, sind die Meldungen von dem herrlichen Erfolge unserer Verbündeten gegen die Russen eingelangt. Nach einem harten Ringen gelang es den tapferen österreichisch-ungarischen Truppen, den Feind zum Weichen zu bringen und ihm schwere Verluste beizubringen. In großer Menge mußten sich die Russen als Gefangene ergeben. Einen deutlichen Maßstab für die Größe des Sieges bietet die Zahl der erbeuteten Geschütze. Unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen wirkten glänzende Führereigenschaften mit staunenswert tapferen Truppen zusammen, um den gewaltigen Schlag gegen den Feind zu führen. In Deutschland wird diese Ruhmesstat mit Begeisterung aufgenommen. Wir beglückwünschen von Herzen den Kaiser Franz Josef zum Siege, der ein weiteres großes Ruhmesblatt der Geschichte des österreichischen Heeres hinzufügt. Mit wärmsten Empfindungen gedenken wir auch der heldenhaften Streiter, welche die denkwürdigen Siege erfochten haben.

Prinz Friedrich Karl als erster in Büttich.

Berlin, 3. September. Den Blättern zufolge war es Prinz Friedrich Karl, der als erster deutscher Offizier mit einer drei Mann starken Patrouille in das noch nicht eroberte Büttich hineinsprengte. Es gelang ihm, auch eine französische Offizierspatrouille und 20 Mann gefangen zu nehmen.

Belgien.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

Rom, 3. September. (Über Berlin.) Das Reuter-Bureau meldet aus Antwerpen vom 2. d. M.: Ein Zeppelin, der kurz vor 4 Uhr früh Antwerpen übersog und zugleich scharf beschossen wurde, vermochte gleichwohl mehrere Bomben abzuwerfen. Zehn Häuser wurden schwer beschädigt. Fünf Bomben sollen auf eine Viehweide gefallen sein.

Bombardement von Mecheln. König Albert leicht verwundet.

Berlin, 3. September. Der „Totalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen, daß das gestrige Bombardement von Mecheln großen Schaden angerichtet hat. König Albert, der sich bei den Truppen befand, wurde an der Hand durch einen Granatplitter leicht verwundet. Eine Granate explodierte in seiner unmittelbaren Nähe und zertrümmerte die hinteren Räder des Automobils. Die Blätter schildern eingehend die Furcht, welche in Antwerpen infolge des wiederholten Bombardements durch Zeppelin-Luftschiffe herrscht.

Frankreich.

Abzug der französischen Regierung aus Paris.

Paris, 2. September. (Über Rom.) Die Regierung hat ein Manifest an das Land veröffentlicht, worin sie mitteilt, daß sie, um den Krieg auf der ganzen Ausdehnung des Gebietes fortsetzen zu können, beschlossen habe, den Sitz der Regierung derzeit außerhalb Paris zu verlegen.

Die Abreise der Regierung nach Bourdeaux.

Paris, 3. September. Gestern nachmittags haben der Präsident der Republik und die Regierung Paris verlassen und sich nach Bourdeaux begeben.

Schimpfliche Behandlung eines deutschen Konsularbeamten.

Berlin, 3. September. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ bringt eine Schilderung eines deutschen Konsularbeamten im Süden Frankreichs über seine Abreise. Derselbe berichtet: Als ich im Automobil bis Karbonne fuhr, um den letzten nach Spanien gehenden Zug zu benützen, wurden meine Papiere auf jeder größeren Station untersucht, nicht ohne daß ich hierbei vom Pöbel und den Mitreisenden beschimpft und beleidigt worden wäre. Die Wappenschilder und Fahnen wurden im Augenblick meiner Abfahrt heruntergerissen. Drei deutsche Erzieherinnen aus meinem Heimatsbezirke, die kurz vor mir mit einem Automobil nach Spanien mußten, wurden von der Bevölkerung in der schändlichsten Weise behandelt, auch wegen Spionageverdacht entkleidet und durchsucht.

England.

Eine Abteilung der englischen Flotte an der Küste von Syrien und Palästina.

Frankfurt a. M., 3. September. Aus Rom wird gemeldet, daß nach ägyptischen Berichten die Engländer eine Flotte kleiner Kreuzer und Torpedojäger an der Küste von Syrien und Palästina kreuzen lassen, da Gerüchte umgehen, daß die Türkei in Syrien ein Heer zum Einfall in Ägypten bereit halte.

Ein englischer Dampfer auf eine Mine gestoßen.

London, 3. September. (Über Berlin.) Nach hier eingetroffenen Meldungen ist ein englischer Dampfer auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der elf Mann zählenden Besatzung wurden fünf Mann gerettet, sechs sind ertrunken.

Die Türkei.

Die Presse gegen die Pariser Blätter.

Konstantinopel, 3. September. Die gesamte türkische Presse wendet sich in einmütiger Entrüstung gegen die Sprache der Pariser Blätter gegenüber der Türkei anlässlich der Affäre der Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“. Die Blätter heben hervor, wie ungerecht die Angriffe der französischen Presse sind und wie wenig sie der angeblichen französischen Höflichkeit entsprechen. Diese Haltung besprechen die türkischen Blätter als eine Undankbarkeit gegenüber der Türkei und drohen sogar mit Repressalien.

Der neue Papst gewählt.

Rom, 3. September. Der zum Papst gewählte Kardinal della Chiesa hat den Namen Benedikt XV. angenommen.

Rom, 3. September. „Corriere d'Italia“ hebt hervor, daß im Augenblicke, als der Kardinalskämmerer auf der Loggia des Vatikans erschien, um die Wahl des

neuen Papstes zu verkünden, mitten in der Stille die Kommandorufe der italienischen Offiziere zur Ehrenbezeugung erschollen. Die italienischen Soldaten brachten stramm dem neuen Papst die erste Ehrenbezeugung.

Rom, 3. September. „Giornale d'Italia“ schreibt, man habe bereits vor dem Strutinium von gestern früh im Vatikan gewußt, daß sich die Mehrheit der Kardinäle auf della Chiesa vereinigt hätte. Die Verlesung der ersten Stimmzettel wurde mit Schweigen angehört, die Majorität machte sich sofort bemerkbar. Nach etwa 30 Stimmen für della Chiesa wurde die Aufmerksamkeit besonders lebhaft. Noch 5 bis 6 Stimmen für della Chiesa folgten, worauf eine Unterbrechung eintrat. So kam man bis 38 Stimmen. Unter den Kardinälen wurde ein leises Murmeln hörbar. Achtunddreißig von 57 Stimmen genügt noch nicht, weil angesichts des Umstandes, daß 2 bis 3 Kandidaten vorhanden waren und einer die Stimme sich selbst hätte geben können, eine solche Stimme nicht gerechnet wurde. Die Spannung dauerte nicht lange.

Neununddreißig Stimmzettel lauteten auf della Chiesa, die übrigen waren rasch verlesen. Architekt Schneider setzte die Vorrichtung in Bewegung, durch die sämtliche Baldachine mit Ausnahme jenes über della Chiesa sanken. Aller Blicke waren auf den neuen Papst gerichtet, der in tiefer Betrachtung versunken mit gesenkten Blicken unbeweglich dafuß, seine Erregung nur schwer beherrschend.

Albanien.

Die Aufständischen in Salona.

Rom, 3. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Salona vom 2. d. M.: Auf dem Palast der Regierung flattert die rot-schwarze Fahne, auf der Gendarmeriekefjerne, wo sich das Kommando der Aufständischen befindet, die türkische Flagge. Die Führer der Aufständischen haben Versicherungen bezüglich Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gegeben.

Abreise des Fürsten.

Rom, 3. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Fürst Wilhelm zu Wied wird morgen um 8 Uhr früh an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Maurata“ nach Venedig abreisen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
3.	2 U. N.	740.6	23.3	OND. mäßig	halb bew.	
	9 U. M.	40.3	17.0	ND. schwach	heiter	
4.	7 U. F.	39.4	12.3	D. mäßig	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17.1°, Normale 16.6°.

Jedem Friseur oder Barbier sende ich auf Verlangen im Auftrage der Lysoformwerke gratis 2 elegante Porzellan-Desinfektionsbehälter mit Goldverzierung. Das Porto für das Postpaket — 60 Heller — muß der Empfänger bezahlen. Die Desinfektionsbehälter sind mit deutscher oder böhmischer Aufschrift vorrätig. Chemiker A. C. Hubmann, Wien, XX., Petraschgasse 4. 3310b 1

Erklärung.

Anton Zupan, gewesener Tuchfabrikant bei Radmannsdorf, später Agent bei den Firmen Tönnies, Lehner, Tauscher usw., ist schon länger für mich als Verkaufsmittler der hochprima böhmischen Kohle und Briketts nicht mehr tätig und bin auch nicht Zahler seiner Schulden, Reparaturen seiner Kleider etc., obwohl er gegen meinen Willen noch etliche meine Drucksorten bei sich trägt. Hochprima böhmische Kohle und Briketts sind zu Originalpreisen nur bei mir, **Verkaufsbureau: J. Paulin, Laibach, Nova ulica Nr. 3**, zu haben. 3366 3-2

= Depot der =

k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 1 K, in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Št. 25.632

Z. 25.632.

Razglas.

Spreminjaje, oziroma popolnujoč tuuradna razglasa z dne 29. julija t. l., števil. 227/Mob., in z dne 1. avgusta t. l., števil. 313/Mob., določa deželna vlada za deželno stolno mesto Ljubljana do preklica za prodajo blaga, navedenega v naslednjem zaznamku, iz zaznamka samega razvidne najvišje cene.

V kolikor se vrši prodaja tega blaga v prostorih ali na sejmiskih stojnicah, morajo imeti obrtniki nabite najvišje cene v svojih prostorih, oziroma na svojih stojnicah.

Kdor bi se ne držal teh predpisov, se bo kaznoval najstrožje po določenih obrtnega reda za vsak posamezni slučaj z denarno globo do 1000 kron ali z zaporom do treh mesecev.

Nastopne najvišje cene stopijo v veljavo z dnevom razglasitve in veljajo do preklica v detailnem in trgovinskem prometu.

Kundmachung.

In Abänderung, bzw. Ergänzung der h. o. Kundmachungen vom 29. Juli l. J., Zl. 227/Mob., und vom 1. August 1914, Zl. 313/Mob., findet die Landesregierung für die Landeshauptstadt Laibach bis auf Widerruf für den Verkauf der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten Waren die aus diesem Verzeichnisse ersichtlichen Maximaltarife festzusetzen.

Insoweit der Vertrieb dieser Artikel in Lokalen oder auf Marktständen geschieht, müssen die betreffenden Gewerbetreibenden die Maximaltarife in ihren Lokalen, beziehungsweise auf ihren Marktständen angeschlagen haben.

Zuwiderhandelnde werden nach den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung für jeden einzelnen Fall mit Geld bis zu 1000 Kronen oder mit Arrest bis zu drei Monaten strengstens bestraft werden.

Die nachstehenden Maximaltarife treten mit dem Tage der Kundmachung in Kraft und haben bis auf Widerruf sowohl im Detail- als auch im Handelsverkehre Geltung.

Seznam blaga. — Warenverzeichnis.

Predmet — Gegenstand	Enota Einheit	Najvišja cena, ka- tero se sme zahtevati Höchster zulässiger Preis	
		K	h
Pšenična moka št. 0 — Weizenmehl Nr. 0	q kg	55 —	— 60
Pšenična moka št. 2 — Weizenmehl Nr. 2	q kg	54 —	— 59
Pšenična moka št. 3 — Weizenmehl Nr. 3	q kg	53 —	— 58
Ržena moka — Roggenmehl	q kg	40 —	— 44
Koruzna moka — Maismehl	q kg	28 —	— 30
Ajdova moka — Heidenmehl	q kg	56 —	— 60
Pšenični kruh, izvzemši žemlje in drugo luksurjuzno pecivo — Weizenbrot, ausgenommen Semmeln und anderes Luxusgebäck	kg	—	58
Rženi kruh — Roggenbrot	kg	—	46
Mešani kruh — Gemischtes Brot	kg	—	42
Riž zdrobljen — Bruchreis	kg	—	52
Riž srednji — Mittelreis	kg	—	68
Riž italijanski 6/a — italienischer Reis 6/a	kg	—	80
Riž Karolina — Reis Karolina	kg	—	94
Ješprenj — Gerstenbrei	kg	—	38
Pšeno — Hirsebrei	kg	—	40
Ješprenjček debel — gerollte grobe Gerste	kg	—	48
Ješprenjček fin — gerollte feine Gerste	kg	—	64
Fižol — Fisolen	kg	—	44
Grah — Erbsen	kg	—	72
Krompir — Kartoffeln	kg	—	10
Kislo zelje — Sauerkraut	kg	—	14
Kisla repa — Saure Rüben	kg	—	12
Kava — Kaffee	kg	4	—
Čaj, navaden odprt — Tee, gewöhnlicher offen	kg dkg	7 —	50 10

Predmet — Gegenstand	Enota Einheit	Najvišja cena, ka- tero se sme zahtevati Höchster zulässiger Preis	
		K	h
Kakao — Kakao	kg	6	80
Sladkor (v kockah) — Zucker (Würfel)	kg	1	—
Sladkor (v kapi) — Zucker (Stock)	kg	—	96
Sol — Salz	kg	—	24
Navadno namizno vino — Gewöhnlicher Tischwein	l	1	20
Pivo, izvzemši špeciijelne vrste — Bier, mit Ausschluß der Spezialbiere	l	—	48
Jesih — Essig	l	—	36
Namizno olje — Tafelöl	l	2	—
Jedilno olje — Speiseöl	l	1	20
Goveje meso, I. vrsta — Rindfleisch, I. Qualität	kg	1	90
Goveje meso, II. vrsta — Rindfleisch, II. Qualität	kg	1	60
Ovčje meso — Schafffleisch	kg	1	50
Svinjsko meso — Schweinefleisch	kg	2	—
Kozje meso — Ziegenfleisch	kg	1	50
Telečje meso — Kalbfleisch	kg	2	—
Prekajeno meso — Geselchtes Fleisch	kg	2	40
Salame — Salami	kg	5	50
Slanina — Speck	kg	2	—
Svinjska mast, čista — Schweinefett, rein	kg	2	20
Surovo maslo — Butter	kg	4	—
Sir, navadni — Käse, gewöhnlicher	kg	2	20
Mleko — Milch	l	—	24
Jajca — Eier	kos — St.	—	10
Les, trdi — Brennholz, hartes	m ³	13	—
Les, mehki — Brennholz, weiches	m ³	10	—
Premog, kranjski-štajerski — Kohle, krainisch-steirische	q	3	50
Petrolej — Petroleum	l	—	38

C. kr. deželna vlada za Kranjsko v Ljubljani

K. k. Landesregierung für Krain in Laibach

dne 1. septembra 1914.

am 1. September 1914.

C. kr. deželni predsednik :

Der k. k. Landespräsident :

Schwarz m. p.



Preis 14 Heller
für Auswärts

Preis 12 Heller
für Wien

Das

Neueste im Bilde

Nr. 1.

Wiener Wochenschrift.

1914.

Reich illustriert
Spannende Romane
Novellen, Humoresken
Belehrende Artikel
Theater, Sport
Rätsel usw.

Abonnement:
 1/4 jährig K 2.50
 1/2 " " 4.50
 1/1 " " 8.—

Erscheint wöchentlich.
 Preis für Wien 12 Heller
 " Auswärts 14 Heller

Überall zu haben.

Probenummer gratis
 Zeitungs-Verschleisser
 gegen hohen Rabatt
 in der PROVINZ gesucht.

**Eigener Korrespondent, Zeichner und Photograph
auf dem Kriegsschauplatze!**

Man abonniert bei Buchhändlern, Verschleissern, Post und
dem Verlag: Wien, VI., Barnabitingasse 7. — Telephon 7319.

Razpis.

Za leto 1914 se bodo podelile sledece Karol baron Wurzbachove cesarice Elizabete ustanove za invalide in hiralce:

- a) tri ustanove po 120 K za Ljubljančane;
b) tri ustanove po 60 K za rojake iz Kamnika, Homea in Jarš, in
c) tri ustanove po 60 K za rojake iz Vintarjevca v občini Smartenski pri Litiji.

do 1. oktobra 1914

potom pristojne oblasti, t. j. pri mestnem magistratu ljubljanskem, oziroma pri županstvu svojega rojstnega kraja na podpisani deželni odbor.

Deželni odbor kranjski.

V Ljubljani, dne 31. avgusta 1914.

Konkursausschreibung.

Von den Freiherr Karl Wurzbach'schen Kaiserin Elisabeth-Invaliden- und Siedenstiftungen gelangen in diesem Jahre nachstehende Stiftungen zur Verleihung:

- a) drei Stiftplätze mit je 120 K für in Laibach Gebürtige;
b) drei Stiftplätze mit je 60 K für in Stein, Homec und Jarše Gebürtige, und
c) drei Stiftplätze mit je 60 K für in der Katastralgemeinde St. Peter und Paul, Ortsgemeinde St. Martin bei Littai Gebürtige.

Anspruch auf diese Stiftungen haben die in den genannten Orten gebürtigen k. u. k. österreichischen Soldaten vom Wachtmeister oder Feldwebel abwärts, welche gerichtlich unbeanstündet, arm und im Allerhöchsten Dienste durch vor dem Feinde erhaltene Blessuren invalid geworden sind.

In Ermangelung solcher invalid gewordenen Soldaten haben Anspruch auf diese Stiftungen auch in den genannten Orten gebürtige arme Personen, welche gerichtlich unbeanstündet und durch Krankheit und Alter erwerbsunfähig geworden sind.

Die gerichtliche Unbescholtenheit der Gesuchwerber muß in jedem Falle mittelst von der k. k. politischen Behörde vidierten Zeugnissen der betreffenden Gemeindevorsteher erwiesen werden.

Die Bewerber um eine dieser Stiftungen haben ihre Gesuche bis längstens

1. Oktober 1914

im Wege der kompetenten Behörde, d. i. des Stadtmagistrates Laibach, beziehungsweise der Gemeindeämter ihres Geburtsortes bei dem gefertigten Landesausschusse zu überreichen.

Den Gesuchen sind beizuschließen Zeugnisse, welche die Qualifikation der Bewerber für diese Stiftungen dartun.

Krainischer Landesausschuss.

Laibach, am 31. August 1914.

D A M E N

müssen ebenso in der ärmsten Hütte wie im vornehmsten Palast streng auf ihre Gesundheit achten, denn die Frau ist

unentbehrlich

im Hause und in der Familie. Die Gesundheit der Frauen ist in engem Zusammenhange mit der Reinlichkeit ihres Körpers und es kann deshalb nicht genügend empfohlen werden

zur

Pflege des Körpers auch ein Desinfektionsmittel, zum Beispiel das Lysoform, zu verwenden. Es ist von Wichtigkeit, alle, auch die empfindlichsten Körperstellen einer gründlichen und

täglichen

Reinigung zu unterziehen und gebrauche man hierzu nur laues Wasser mit Hinzufügung von ein wenig Lysoform. Wenn die Damen dieser Art die sogenannte intime

Toilette

täglich verrichten, so bewahren sie sich oft vor ansteckenden Krankheiten und deren Folgen. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, daß überall vorrätig sei

das Lysoform

welches auch unangenehmen Geruch und Schweiß schnell und sicher beseitigt. — Machen Sie nur einen Versuch! — Originalflasche zu 80 Heller in jeder Apotheke und Drogerie zu haben. — Das interessante Buch 'Gesundheit und Desinsektion?' sendet gratis und franko zu Chemiker HUBMANN, Referent der 'Lysoformwerke', Wien, XX., Petraschgasse 4. Kaufen Sie Lysoform nur in Originalflaschen mit Gebrauchsanweisung, Wir warnen vor wertlosen Fälschungen. 3311 4-1

Handelskurs für Mädchen des

A. WEINLICH IN LAIBACH

Gegründet 1900. Erjavecstrasse 12. Gegründet 1900.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. September. Vorzügliche Gelegenheit, sich in der deutschen Sprache zu vervollkommen. Anmeldungen während der Ferien bis 10. September schriftlich erbeten. 2964 8

Vsled odredbe vojaškega poveljstva v Gradcu se morajo še ta teden organizirati društva, ki so zavezana v črni vojski, dalje zbrati in sestaviti oddelki iz vrst strelskih društev, strelskih mladinskih organizacij, in kolesarjev — zadnji od 17. leta navzgor — iz mestne občine ljubljanske in iz okrožja c. kr. okrajnega glavarstva v Ljubljani, da se postavijo v vojno službo, kakor zahteva zakon o vojnih dajatvah.

Pregled in zaprisega teh društev in oddelkov se vrši v soboto dne 5. septembra 1914 ob 10. uri dopoldne, kolesarskih vrst pa ob 8. uri zjutraj na zagrajenem športnem prostoru pod Tivoli (prejšnje dirkališče).

Mladoletni kolesarji morajo prinesiti potrdila svojih starišev, oziroma varuhov, da smejo ostati več dni nadalje izven ljubljanskega okrožja.

Mestni magistrat ljubljanski

dne 3. septembra 1914.

Rundmachung.

Über Auftrag des Militärkommandos in Graz hat noch im Laufe dieser Woche die Aufstellung und Organisierung von Landsturmpflichtigen Körperschaften, Rohr- und Jungschützen, dann von Radfahrern — beide letztere vom 17. Lebensjahre aufwärts — zur militärischen Dienstleistung nach dem 'Gesetz, betreffend die Kriegsdienstleistungen', aus dem Bereiche der Stadtgemeinde und Bezirkshauptmannschaft Laibach zu erfolgen.

Die Musterung und Eidesabnahme obgenannter Körperschaften und Vereine findet Samstag den 5. d. M. um 10 Uhr vormittags — jener der Radfahrer um 8 Uhr vormittags auf dem eingefriedeten Sportplatze an der Lattermanns-Allee in meiner Gegenwart statt.

Die minderjährigen Radfahrer hätten die schriftliche Einwilligung ihrer Eltern, bezw. Vormünder zur mehrtägigen Verwendung außerhalb des Bezirkes Laibach zum Musterungsakte mitzubringen.

Stadtmagistrat Laibach

am 3. September 1914.

K. k. priv.

Assicurazioni Generali in Triest.

Gegründet 1831.

Gewährleistungsfonds über 456 Millionen Kronen.

Geschäftsergebnisse

der Lebensversicherungsabteilung

Table with 3 columns: Category, im Monate August 1914, seit 1. Jänner 1914. Rows include 'Eingereichte Anträge', 'über eine Versicherungssumme von', 'Ausgefertigte Polizzen', 'über eine Versicherungssumme von', 'angemeldete Schäden'.

Alleinstehende Dame

sucht Zimmerherrn

eventuell mit ganzer Verpflegung. Ansprüche 3369 sehr billig. 2-2 Näheres in der Administration dieser Zeitung.

Tüchtiger Kunst- und Handlungsgärtner

auch in der Landwirtschaft bewandert, verheiratet 3-1

militärfrei

sucht passende Stellung per sofort, am liebsten auf ein Schloß.

Offerte unter: 'Tüchtig', postlagernd Steinbrück, Untersteiermark.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre 'Die Krankenkost' von Leitmaier. Preis 70 h. Vorständig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Waise

23 Jahre, heit., lebensw. Wesens, Christin, mit verfügb. Verm. von 300.000 Mk., will sich verh. mit gutsit. Herrn in gesich. Posit. Diskr. erbeten und gewährt. Offerten unter 'M. P. 587', Cöln, hauptpostl. Anon. u. indir. verb. 3252 2-2

Beim Einkaufe verschiedener Manufakturwaren bitten sich gef. an die Firma

A. & E. Skaberné

492 104-61

zu wenden.

Engros und Detail! Anerkannt billige Preise!